



Foto: pixels/Felix Mittermeier

Strategisch vorausschauendes Denken in der Sicherheitspolitik kann von großem Nutzen sein

Vorausschauend denken bei der Strategiebildung

Strategien fungieren als Fahrpläne für Handeln. Sie sollen für unser Handeln leitend sowie orientierend wirken und beschreiben immer eine zukunftsgerichtete Erwartung. Doch wie lässt sich dies in einer zunehmend volatilen, hochgradig verflochtenen und sehr komplexen Welt umsetzen? Die Entgegnung dieser Ungewissheiten liegt im strategisch vorausschauenden Denken, erläutert Philipp Krüger vom Bundesverband Sicherheitspolitik an Hochschulen.

Das Formulieren von (Sicherheits-) Strategien stellt für (politische) Akteure, wie beispielsweise Staaten, eine gängige Praktik dar. So ist in Deutschland zwar die Nationale Sicherheitsstrategie als ganzheitliches Strategiekonzept erstmals 2023 veröffentlicht worden. Doch bereits zuvor wurden mit den Weißbüchern und anderen Dokumenten Papiere strategischen Charakters veröffentlicht. Zentral für Strategien ist, dass diese erstens, immer eine Form der Umfeldwahrnehmung sowie Selbstverortung beschreiben und zweitens, einen daraus hervorgehenden Handlungsplan formu-

lieren. Ersteres beschreibt, wie das Umfeld und dessen Akteure wahrgenommen werden und welche Werte und Interessen das eigene Handeln konstruieren. Zweiteres bezieht sich immer auf die Relation von Zielen und Mitteln. Diese sollten jedoch nicht isoliert betrachtet werden, sondern vielmehr im Kontext der Rahmenbedingungen eines jeweiligen Akteurs, das heißt der Umfeldwahrnehmung und der eigenen Selbstverortung. Unter Strategien lässt sich demnach ein Kompass oder eine Referenzquelle für das eigene Handeln verstehen.

Während mit dem russischen Einmarsch in die Ukraine 2022, dem sich immer weiter zuspitzenden Konflikt im Nahen Osten, oder aber auch den zunehmenden Spannungen im Indopazifik, um nur ein paar Ereignisse und Entwicklungen zu nennen, die internationale Politik immer konflikthafter und komplexer zu werden scheint, dienen Strategien umso mehr als Orientierungshilfe für das eigene Handeln. Um diese Ungewissheiten strukturiert zu erfassen, können Verfahren der strategischen Vorausschau nützlich sein, um das eigene Handeln aus-

zurichten. Dazu hilft es, sich zunächst der grundsätzlichen Bedingungen über die Zukunft zu vergewissern. So existiert diese erstens nicht. Zweitens gibt es vielmehr viele unterschiedliche Zukünfte, die drittens ständig im Wandel sind und von Handlungen und Reaktionen der Akteure beeinflusst werden.

Die Zukunft ist also interessen- und akteursgetrieben und Vorausschau eine Hilfe sich, auf unterschiedliche Zukünfte sowie die damit einhergehenden Ungewissheiten vorzubereiten und die eigene Strategie entsprechend zu validieren. Es ist also keine Vorhersage, sondern vielmehr ein Reframing-Prozess eigener Grundannahmen. In diesem werden eigene logische Setzungen und damit verbundene Wahrnehmungen, beispielsweise über andere Akteure hinterfragt, und unterschiedliche Zukunftsräume kreierte und damit einhergehende Handlungsoptionen erörtert. Strategische Vorausschau hilft dem durchführenden Akteur also zum einen, unterschiedliche Szenarien zu fassen, Trends und Veränderungsfaktoren für die Zukunft zu identifizieren und Ungewissheit zu strukturieren. Sie bereitet Akteure somit erschütterungsfest auf künftige Herausforderungen und Veränderungen vor, weshalb man sie folglich auch als eine navigierende Methode zur Ausgestaltung von Zukunftsfähigkeit beschreiben kann.

Zum anderen helfen Vorausschau-Verfahren, indem Handlungsoptionen für verschiedene Zukunftsräume erarbeitet und das eigene Handeln zur Erreichung des präferierten Szenarios ausgerichtet werden kann. Ihre Ergebnisse sind somit innerhalb des Strategiebildungsprozesses wichtige Erkenntnisse, die bei der Adaption beziehungsweise Transition von Umfeldbeschreibung und Selbstverortung hin zur Formulierung von Zielen und Mitteln helfen. In einer geopolitisch zunehmend stürmischen Zeit scheint strategische Vorausschau in der Erarbeitung von Strategien von großem Nutzen zu sein, um konzeptuelle Handlungskorridore formulieren zu können.

Philipp Krüger